

wie sie dereinst Elisabeth Frenzel zusammengestellt hat? Und was unterscheidet unser monumentales Mythenkompendium von der traditionellen »Rezeptionsgeschichte«? Wie müssen wir »Kult« und »Mythos« auseinanderhalten? Welchen Platz nehmen darin gattungsspezifische »Eigenheiten« ein? Der Fragenkatalog ließe sich mühelos erweitern. In ihrem »Genre«, d.h. als Rezeptionsgeschichten, lesen sich Beiträge wie »Jeanne d'Arc«, »Harun ar Raschid« oder »Wilhelm Tell« mit sehr viel Genuß. Andere machen den Historiker sprachlos, andere ärgern einfach nur, so zum Beispiel *Rüdiger Krohns* »Friedrich Barbarossa«: Nach 1980 erschienene Arbeiten scheint der Autor nicht zu kennen, die einzigen Referenzen, die über das Datum hinaus weisen, sind seine eigenen. Unbehagen meldete sich offenbar auch bei der verantwortlichen Redaktorin an, die den Beitrag mit einer kleinen Liste neuerer Werke ergänzt hat. Alles in allem: Wünschenswert wäre es gewesen, etwas weniger »Helden« abzuhandeln, dafür etwas mehr Methodenvielfalt, etwas mehr Sensibilität für die Textualität und Kontextualität bei Produktion und Rezeption von »Helden« und dementsprechend auch etwas mehr über die Gruppegebundenheit dieser Entwürfe. Die Forderung nach »Mehr an« gilt nicht allen Autoren gleichermaßen. Nur wie kann man 47 verschiedenen Beiträgen auf 781 Seiten gerecht werden?

Gabriela Signori

HANS CHRISTOPH STOODT: Katharismus im Untergrund. Die Reorganisation durch Petrus Auterii 1300–1310 (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe, Bd. 5). Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1996. VIII, 373 S. Geb. DM 198,-.

Die Spätphase des südfranzösischen Katharismus zu Beginn des 14. Jahrhunderts hat bereits wiederholt das Interesse der Historiker auf sich gezogen, nicht zuletzt deshalb, weil in erhaltenen Akten von Inquisitoren aus Carcassonne (ed. Annette Pales-Gobillard, Paris 1984) und Toulouse (ed. Philipp Limborch, Amsterdam 1692) sowie mit den spätestens seit Emmanuel LeRoy Laduries mediävistischen »Bestseller« über das Dorf Montailou auch weiteren Kreisen bekannten Inquisitionsprotokollen des Bischofs Jacques Fournier von Pamiers (ed. Jean Duvernoy, Toulouse 1965) aussagefähige Quellen zur Verfügung stehen. Der Verfasser des vorliegenden Buches, eine im April 1988 abgeschlossene und trotz der seitdem vergangenen Jahre bedauerlicherweise auch nur bis zu diesem Zeitpunkt erschienene Literatur berücksichtigende evangelisch-theologische Dissertation der Universität Frankfurt, hat diese Quellen erneut gesichtet und für die Biographie des als Reorganisator der seit etwa 1275 weitgehend erloschenen Organisation des südfranzösischen Katharismus bekannten Petrus Auterii sowie zur Beschreibung der von diesem geschaffenen spezifischen Ausprägung der katharischen Religion herangezogen.

Nach kurzer Vorstellung seiner Quellen (S. 4–12) und einer Skizze des bisherigen Forschungsstandes zum südfranzösischen Katharismus im allgemeinen und zur Person des Petrus Auterii im besonderen (S. 12–52), versucht der Autor zunächst vor dem Hintergrund der politischen Entwicklung in der Grafschaft Foix zur Zeit Roger-Bernards III. (1265–1302) das Leben Auterii als Notar und Familienoberhaupt sowie die Motive für seinen »Ausstieg« und seine »Flucht« im Herbst 1296 nach Cuneo zu erhellen (S. 53–96), analysiert dann die wenigen Nachrichten über Auterii Aufenthalt in der Lombardei und seine dort (wahrscheinlich von Bernardus Audoyni) vollzogene Aufnahme unter die *perfecti* (S. 97–107), woran er anschließend die von diesem nach seiner im Frühjahr 1300 erfolgten Rückkehr in die Heimat in Angriff genommene und erfolgreich durchgeführte Reorganisation des Katharismus in der Grafschaft Foix und den benachbarten Regionen darstellt (S. 108–210). Ausführlich werden mit *apparliamentum* und *visio, conventio, salutatio/reverencia, melioramentum*, Brotsegnung und *consolamentum/receptio* die Riten des Petrus Auterii und seiner Gläubigen beschrieben (S. 211–285), ebenso auch dessen Lehre, wobei seine Ansichten über den Mythos von Schöpfung und Fall der Seelen, ihre Gefangenschaft in der materiellen Welt und ihre Rückkehr in die himmlische Heimat die besondere Aufmerksamkeit des Verfassers finden (S. 286–312). Verfolgung, Verhaftung, Vernehmung und Hinrichtung (vermutlich im April 1310) Auterii werden im abschließenden Kapitel quellennah und in ständiger kritischer Auseinandersetzung vor allem mit Jean Duvernoy dargestellt (S. 313–330), der wegen seiner zahlreichen einschlägigen Arbeiten auch sonst nicht selten die »Folie« abgibt, vor der Stoodt seine eigenen und Duvernoy gelegentlich korrigierenden Ergebnisse präsentiert. Ein Quellenanhang mit vier zwar bereits anderswo gedruckten, wegen ihrer Relevanz für die Untersuchung und nicht zu-

letz auch für die in die Darstellung eingeflochtenen Übersetzungen des Verfassers vom Leser hier dankbar begrüßten Texten (S. 331–335), ein knappes Literaturverzeichnis (S. 336–342), sorgfältig gearbeitete Orts-, Personen- und Sachregister (S. 343–373) sowie eine vorzügliche Karte (nach S. 162) über das Wirkungsgebiet des Petrus Auterii sind beigegeben.

Stoodts Buch besticht durch klare Fragestellung, stringente und stilistisch ansprechende Durchführung sowie durch seine Quellenkompetenz, wohingegen sich Mängel in der Literaturerfassung nicht übersehen lassen. Auch irritiert es, wenn man die Briefe Bernhards von Clairvaux nach dem Migne-Druck vorgesetzt bekommt oder wenn man in dem für die Rekonstruktion der Kultpraxis des Petrus Auterii so wichtigen Abschnitt über die *Visio Isaiae* (S. 215–224) bei der Darstellung von deren Textüberlieferung den eine der ältesten Handschriften behandelnden Aufsatz von Claudio Leonardi (Il testo dell' »Ascensio Isaiae« nel Vat. lat 5750) bzw. beim Aufweis ihrer Bedeutung für den Katharismus die auch Petrus Auterii einbeziehende Untersuchung von Antonio Acerbi (La »Visione di Isaia« nelle vicende dottrinali del catarismo lombardo e provenzale) nicht berücksichtigt sieht – beide Arbeiten sind in *Cristianesimo nella storia* 1 (1980) S. 59–74 bzw. S. 75–122 erschienen. Nicht verschwiegen sei auch, daß der Rezensent sich gelegentlich irritiert frage, was der Autor denn mit »Inquisition« konkret wohl meine, die er »seit den zwanziger Jahren« in Südfrankreich am Werk sieht (S. 135). Und wenn Stoodt auch erfreulich deutlich und überzeugend die Besonderheit des von Petrus Auterii wiederbelebten und von einer territorial-hierarchischen *ecclesia* zu einer territorialunabhängigen Personalgemeinde und Seelsorgegruppe umgeformten Katharismus herausgearbeitet hat, so erscheint es andererseits doch fraglich, ob der von ihm geprägte Begriff »Hospizsystem« für die Gesamtheit der Petrus Auterii und anderen katharischen Seelsorgern Unterschlupf gewährenden Häuser und Familien dafür angemessen ist.

Außer Frage scheint mir zu stehen, daß zur Beurteilung von Auterii's theologischen Positionen und der von ihm vorgenommenen Umformung und Weiterentwicklung katharischer Lehren man auch in Zukunft gut daran tun wird, neben Stoodt auch den von ihm nicht mehr berücksichtigten, 1993 erschienenen vierten Band von Gerhard Rottenwöhlers monumentalem Katharismus-Werk heranzuziehen (bes. Bd. IV/2, S. 156–412), womit dem Reichtum an neuen Erkenntnissen, nicht zuletzt auch prosopographischer und sozialgeschichtlicher Art, sowie der Darstellungskraft Stoodts keinerlei Abbruch getan werden soll, denn ohne allen Zweifel verdanken wir diesem Autor die wichtigste Neuerscheinung des Jahres 1996 über den späten Katharismus, dessen von ihm erstmals angesprochene »geradezu mafiotische Seite« (S. 196) wohl nicht nur im »Centre d'études cathares« zu Carcassonne für Aufregung sorgen wird.

Peter Segl

Neue Richtungen in der hoch- und spätmittelalterlichen Bibelexegese, hg. v. ROBERT E. LERNER unter Mitarbeit v. ELISABETH MÜLLER-LUCKNER (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien, Bd. 32). München: R. Oldenbourg 1996. X, 191 S. Geb. DM 78,-.

Der vorliegende Sammelband enthält die Referate einer Tagung, die der Herausgeber Robert E. Lerner als Stipendiat des Historischen Kollegs 1993 in München organisierte. Er ist dem Andenken der verdienten Erforscherin der mittelalterlichen Bibelexegese Beryl Smalley gewidmet. Wie der Herausgeber einleitend bemerkt, hatte er das Kolloquium vorbereitet »in der festen Überzeugung, daß das Studium der Bibelexegese unbedingt als Bestandteil des Studiums der mittelalterlichen Kultur angesehen werden muß« (S. IX). Ein weiteres Anliegen war ihm, »die Grenzen zwischen »reiner Geschichte« und Religion zu durchbrechen«, was seiner Meinung nach in den USA leichter ist als in Europa, wo die mangelnde Bereitschaft zu interdisziplinärer Forschung (wegen des Schielens auf die wissenschaftliche Karriere) auch zu einem Mangel an Experten auf dem Gebiet der Auslegungsgeschichte geführt habe (S. X). Im Prinzip hat Lerner damit durchaus recht. Vielleicht hat er sich aber nach Experten in dem genannten Bereich in Europa auch nicht genügend umgeschaut.

Von den zehn Beiträgen, die hier nicht alle gewürdigt werden können, seien nur drei genannt: Lesley Smith geht es in ihrem Referat um die Gestalt der Bibel im 12. und 13. Jahrhundert; Gian Luca Podestà beschäftigt sich mit dem Schriftverständnis und der Prophetismuskritik des Joachim von Fiore; David Burr stellt den Apokalypse-Kommentar des Petrus Johannes Olivi auf seinem religionsgeschichtlichen Hintergrund, den innerfranziskanischen Kontroversen, sowie einen Teil